

**B.Z.-Kolumne
für Donnerstag, den 15. Dezember 2016**

Adventsfeier in der Flüchtlingsunterkunft im Flughafen Tempelhof

Vor der Tür des Speisessaals der Notunterkunft des Hangars 7 in Tempelhof herrscht Gewusel, es ist laut. Drinnen ist es in den kahlen hohe Hallen etwas leiser. Die Tische sind mit grünen Tannenzweigen und bunten Tellern geschmückt. Vor wenigen Tagen habe ich mit den Bewohnern der Notunterkunft auf dem ehemaligen Flughafen den Advent gefeiert. Ein kleines Mädchen zündete die Kerzen am Adventskranz an. Etwas unsicher, weil alle ihr zuschauten.

Eine christliche Adventsfeier in einer Flüchtlingsunterkunft, in der die Bewohner mehrheitlich Muslime sind, ist noch immer ungewöhnlich. Christen fühlen sich in den Unterkünften oft allein, wie ich bei einem Besuch im Sommer in den Gesprächen erfahren habe. Oftmals wissen sie gar nicht, welche anderen Bewohner der Unterkunft wie sie christlichen Glaubens sind.

Gemeinsam mit unserer Pfarrerin für Integration, Dagmar Apel, habe ich zu der Adventsfeier eingeladen. Natürlich waren auch die Männer, Frauen und Kinder muslimischen Glaubens eingeladen. Ein Bewohner hat Geige gespielt, wir haben das Adventslied „Macht hoch die Tür“ gesungen, und ich habe erzählt, wie der Adventskranz in einem Waisenhaus in Hamburg entstanden ist, um den Kindern jeden Tag zu zeigen, wie lange es noch dauert, bis Weihnachten ist. Fünfzig Heimbisucher waren gekommen, nicht nur Christen. Mit vielen Flüchtlingen habe ich anschließend persönlich gesprochen. Sie leben meist schon ein Jahr im Hangar. Die jungen Männer sprachen erstaunlich gut Deutsch. Ein zwanzigjähriger Mann aus Afghanistan erzählte mir seinen Lebenstraum. Er will perfekt Deutsch lernen und dann Deutschlehrer werden, um auch anderen Neubürgern zu helfen.

Advent, die Zeit in der wir auf die Ankunft Jesu warten, ist eine besonders schöne Gelegenheit das Jesuswort zu beherzigen: „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“